

Heimspiel fürs Mössinger Kammerorchester

Konzert Die Musiker gaben in der Quenstedt-Aula Werke von Debussy, Saint-Saëns und Mendelssohn-Bartholdy.

Mössingen. Längst erwachsen geworden ist das Kammerorchester Mössingen, groß geworden und zum echt Großen Orchester mit seinem Dirigenten Dietrich Schöller-Manno, dem die anhaltende Attraktivität dieses Klangkörpers zu danken ist. Inzwischen erfreut sich das Ensemble auch ständiger Holz- und Blechbläser, sodass nun ein weiteres Zusammenwachsen ohne Aushilfen möglich ist. Anders als die Streicher mit Konzertmeisterin Annegret Schöler-Canal sind die Bläser jedoch als Einzelstimmen quasi solistisch stets exponiert und gefordert. Schöller-Manno trägt diesem Problem Rechnung, indem er bei der Wahl der Stücke Machbarkeit, Anreiz und Herausforderung abwägend im Blick behält.

Mit der an sich gar nicht kleinen „Petite Suite“, einer Bearbeitung eines Klavierzyklus‘ von Claude Debussy für Orchester, wagte man sich auf impressionistisches Terrain. Das heikle, programmatisch viersätziges Werk mit Gondellied, Prozession, traditionellem Menuett und feierlichem Ballett wurde etwas

behutsam, jedoch durchaus wirksam interpretiert.

Souveräne Technik

Frischen Wind entfachte dann das viersätziges Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 33. von Camille Saint-Saëns. Solist Jakob Schall überzeugte durch souveräne Technik, lebendig vitale Gestaltung und jugenhaften Charme sein Publikum und riss das Orchester mit seiner Begeisterung gleich mit. Bei exponierten Lagen, extremen Sprünge, komplizierten Strichen, überraschenden Wechseln von Klangfarben oder Dynamik stand stets seine unpräntiöse Interpretation im Vordergrund. In seiner Gestaltung vermittelte er eine tiefe innere Wahrheit. Das Publikum ließ sich von ihm gerne in differenzierte Nuancen mitnehmen und dankte mit herzlichem Beifall, den der Gast mit Saint-Saëns „Schwan“ aus dem „Karneval der Tiere“ beantwortete.

Mit Felix Mendelssohn-Bartholdys Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 11, einem Jugendwerk des 15-Jährigen, hatte das Orchester wieder vertrauteren Boden unter

den Füßen, sozusagen ein Heimspiel. Die Uraufführung dieses Werks fand zum 19. Geburtstag seiner Schwester Fanny unter ihrer Leitung im Rahmen einer „Salonmusik“ im Berliner Elternhaus statt. Zwar kam dem Komponisten selbst sein Werk kindisch vor, doch ließe es sich heutzutage von den weiteren vier Sinfonien her betrachtet, durchaus als Beginn einer Entwicklung sehen, die von Mozart als Vorbild ausging und kreativ weit in die Zukunft mit brahmsschen Vorausahnungen führte.

Die vier abwechslungsreichen Sätze wurden mit ihrer vielfältigen Facetten vital musiziert. Ausladend das Allegro di molto, verhalten das Andante, schwungvoll das Menuetto. Das Allegro molto mit einem traumhaften Klarinetensolo, das sich ganz natürlich aus dem Zusammenhang erhob, vollends glutvoll das abschließende Allegro con fuoco, in dem eine längere Pizzicato-Passage im Pianissimo zu einem starken Kontrast im turbulenten Geschehen wurde. Die Entführung in die impressionistische Ära war gelungen. *Hans-Jörg Lund*